

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 26 (1943-1944)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnhof-Büros / Abonnements-Eingaben auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Schweizerischer Zivilen Frauenhilfsdienstes
Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Zürich
Inseraten-Nachnahme: August Hiltl A.G., Elstertstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 222 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserationspreis: Die einspaltige Annoncenzeile oder deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Ankündigungen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Schriftgröße 40 bis 60 / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsvorschläge der Inserate - Inseratenschluß Montag abend

Vom Tage

E. B. Wenn man seine Tageszeitungen mit aufgerechter Stauffacherrinnen-Brille liest, dann präentieren sich manche Begebenheiten ein wenig anders; bei der schärferen Sicht zeigen sich manchmal dunkle Punkte, die für den nicht derart bekräftigten Leser einfach unsichtbar bleiben, verschwinden im noch dunkleren allgemeinen Hintergrund.

So haben wir mit etlichem Unbehagen aus der Diskussion im Zürcherischen Gemeinderat (M. 3. B.) entnommen, daß die städtische Versicherungskasse saniert werden muß, denn Mitte Mai 1943 wurde die versicherungstechnische Bilanz der Kasse mit einem Überschlag von 76,800,000 Fr. vorgelegt. Die Kasse, so stellte sich bei den Untersuchungen heraus, sei „auf völlig unzulänglichen technischen Grundlagen aufgebaut“. Das Unbehagen der Zürcher Gemeinderäte scheint denn auch noch größer als das unsrige zu sein, was uns nicht eben unbegründet ist. Der Stadtrat von Zürich beantragt dem Gemeinderat, die Versicherung und Amortisation des Fehlbetrages der Stadt zu überbürden. Unter normalen Umständen sollte in diesem Falle der Fehlbetrag in etwa 50 Jahren (1) zu amortisieren sein. „Armer Steuerzahler, arme Frau Steuerzahlerin, der und die ihr verpflichtet seid, die „Sünden der Väter“ so lange abzutragen. Wer eigentlich früher ist, wer die Schuld trägt, das nicht viel früher genügend saniert wurde, darüber haben die Herren Räte verschiedene Meinungen geäußert. Wemigstens kann hier der notorischen weiblichen Unkenntnis in finanztechnischen Fragen, an der die Frau ja leiden soll, keine Schuld gegeben werden!

Uns sei ferne, die heiklen Fragen der Schuldverteilung und die damit manchmal verbundene Bildung von Dolchstoßlegenden weiterhin zu prüfen, das müssen die Sachverständigen tun. Aber wir haben, offen gestanden, etwas Mühe, immer wieder den schuldigen Respekt aufzubringen vor „dem Manne“, der allein fähig sein soll und der infolge dessen allein zuständig ist, die öffentlichen Dinge zu leiten...

Schulden, auch Millionen-schulden, sind manchmal leichter festzustellen als Schuldige, besonders wenn die Verantwortung sich auf Vater und Aufsichtsräte, auf Kommissionen und schließlich auf den Gemeinderat selbst verteilt, wie man der Diskussion entnehmen konnte. Im kleinen Kreise ist es einfacher: Wehe der Hausfrau, wenn in ihrem Haushalt ein paar Franken Defizit geistern! Gleich meint ihr Mann, er habe es nun doch aus besonders falscher getroffen mit der Verwalterin seines Haushaltes. Haben wir es gut getroffen im großen Stadthaushalt? Wir, die wir nun also fernergehend zur Schuldendebatte mitberufen sind, haben wohl darüber froh zu sein, daß nicht unsere Frauen Gemeinderätinnen vorurteilen können: Ihr, da seht ihr, was ihr angeht...

Ein anderer dunkler Punkt: Die Bestrebungen, den Krankenschwestern bessere Arbeitsverhältnisse:

zu erkämpfen, werden in lebenswichtiger Weise fortgesetzt. Von Frau Oberin Dr. Veemann (Zürich) ist zu Gunsten der Kommission für Schwestern- und Pflegerfragen der Westa (Verband Schweizerischer Krankenanstalten) eine zweite Umfrage durchgeführt worden, und 313 Krankenhäuser haben Auskunft über die Arbeitslage ihres Personals gegeben. Im Anschluß an die Verarbeitung dieses Materials hat die „Westa“ Vorschläge aufgestellt, welche Ferien, Arbeits- und Freizeit, Logisverhältnisse, Gehalt, Altersvorsorge usw. des Pflegepersonals betreffen. Das seien wir mit einigem Erstaunen, daß bei freier Station der Mindestlohn im Monat für Schwestern Fr. 140.—, für Pfleger aber Fr. 160.— betragen sollte, ein monatlicher Mindestlohn, der nach Dienstjahren, Anforderungen usw. erhöht und durch Teuerungszulagen der Zeit angepaßt werden soll.

Wir fragen: ist denn dies

„der Zeit angepaßt“?

daß der junge Pfleger unbedingt und zeitweilig (weil Mann) einen größeren Gehalt erhalten soll als die junge Schwester (weil Frau)? Offenbar sieht man auch heute und bei diesem eminent „weiblichen“ Beruf, der doch so sehr auf neuen und qualifizierten Nachwuchs angewiesen ist, noch immer nicht ein, daß bei gleicher Arbeitsleistung auch die Frauarbeit gleichen Lohnes wert sei. Mann und wo soll denn mit dieser einzig als gerecht und fauler empfundenen Lösung der Gehaltsfrage begonnen werden, wenn nicht bei diesem Berufe, in dem die qualifizierte Arbeit beinahegebildeter Schwestern doch wohl als Vorbild für die Arbeit und Schulpflicht der Pfleger angesehen werden darf. Mit höherer Entlohnung der Pfleger wird vermehrt, bewußt oder nicht, eine Konzeption an das Selbstbewußtsein des Männergeschlechtes gemacht; von unliebsamer Konkurrenz der Frauen, die in einen Männerberuf eindringen und die man also aus Konkurrenzgründen durch geringere Gehälter vom Eindringen in den Beruf abschrecken muß, ist doch wohl kaum die Rede! Oder sind etwa für die Frauen die Steuern kleiner, die Lebensmittel und Wohnkosten, die Mäher und anderer Lebensbedarf billiger, was berechtigt, sie zu benachteiligen? Die Frage bleibt offen, warum der sonst so fortwährend arbeitende Verband des Rotkreuzes aus hoffentlich bald vergangenen Zeiten bei seinen Reformbestrebungen mit sich führt.

Noch wäre zu melden von der Freude der Bierbrauer, daß man höheren Lohnes würdig mit ihnen hatte und daher die Biersteuer heruntersetzte, wovon an dieser Stelle schon die Rede war. Der gesunde Menschenverstand hat

Mühe zu begreifen, daß in Tagen, da das Geldbedürfnis der Bundeskasse so groß ist (begründet, bei täglich rund zwei Millionen Ausgaben für den Wehrdienst), da man sogar für nötig findet, die Eheringe mit der Vorgesetzten zu belegen (wobei wir nicht wissen, ob der Luxus im Heiraten oder im Ringtragen gehen wird) — daß da andererseits die Biersteuer zugunsten der Bierbrauer herabgesetzt wurde. Es wurde gesagt, man habe dem Druck der Brauer nachgegeben, die die Linksparteien hätten wissen lassen: wenn man Opposition macht, so gibt es keine weiteren Teuerungszulagen an die Arbeiterschaft. — Es gibt sehr merkwürdige Auffassungen über das vielgestaltige gemeinsame Durchhalten in schwerer Zeit.

Doch wir setzen neben solchen dunklen Punkten doch auch Hellere; unsere Brille macht nicht das Dunkle allein sichtbar, auch das Hellere pflegt heller aufzuquellen. Wir denken daran, wie noch vor wenig Jahren vielerorts vergeblich an geschlossene Türen geklopft werden mußte, wenn man zu den neu aufkommenden

Jungbäuerfeiern

auch die Mädchen eingeladen wissen wollte. Jetzt ist es, daß z. B. in Zürichs großem Kongreßsaal rund 2400 junge Bürger und Bürgerinnen zur Feier gekommen waren, an der der Stadtrat in corpore, mit Stadtschreiber und Weibel teilnahm. Die Ansprache des Stadtpräsidenten, die Voten von Jungbäuer und -Bürgerinnen nahmen — selbstverständlich — das Staatsbürgeramt von Mann und Frau gleichermaßen wichtig. Mädchen und Jungen erlebten gemeinsam den Ernst und die Schönheit einer Feierstunde. Unheimlich erhellte es sich, — und dies schon nach nur wenig Jahren des neuen Brauches — die Mädchen wieder auszuscheiden: man weiß es einfach nicht mehr anders, als daß sie dazugehören. So geht es vorwärts, wenn auch an fernabgelegenen Stellen. Sagen Sie das weiter, lieber Leser, liebe Leserin, dort, wo noch heute Gemeinderäte der Förderung, die Mädchen zur Feier einzuladen, das Hasenpanzer ergreifen.

Zum Schluß sei noch, im Blick weit über unsere Landesgrenzen hinaus, auf eine Meldung hingewiesen, die uns nicht gleichgültig läßt: In Finnland wurde

der Vorkriegsverband

mit allen seinen Unterverbänden auf Grund des russisch-finnischen Waffenstillstandsabkommens aufgelöst. Der Vorkriegsverband, der sich 1921 gebildet hatte, um dem finnischen Schutzkorps, also den finnischen Soldaten zur Seite zu stehen, mußte nun, wie das Schutzkorps selbst, seine Existenzgründe aufgeben. Wir können uns vorstellen, in welche Trauer die Soldats verfiel, deren Wirken „für Religion, Heim und Vaterland“ — wie es im Vorkriegsverbandsheft — für die Frauen in so vielen Ländern und auch für unseren FFD zum Vorbild geworden war. Ein stiller Gruß geht zu ihnen, die Vorbild bleiben, denn die Denke „für Religion, Heim und Vaterland“ ist auch die unsere.

Frauenrechtskämpfe in England

Die Kinderzulage soll der Frau gehören

Die täglich es um den Schutz der Frauen in mander Hinsicht selbst in jenen Ländern bestellt ist, wo die Wählerinnen das Stimmrecht besitzen, zeigt die Petition, die Dr. Edith Summerskill M. P. am 2. November 1944 im House of Commons vorbrachte.

Die Bitte ist von Tausenden von englischen Hausfrauen unterzeichnet und stellt gewissermaßen eine Ergänzung zu dem großen Verwirklichungsplan von Beveridge dar. Die Frauen wünschen,

Teilschwestern des Familieneinkommens

zu sein — und das nicht nur in Bezug auf die geplanten Verwirklichungen.

Hauptpunkt ist, daß die Prämie, die nach der Verwirklichung für jedes Kind vorgezogen ist, nicht an den Mann — als Familienoberhaupt — sondern an die Frau

— als Haushaltsvorherrin —

gehört wird. Der durchaus rechtlose Standpunkt der englischen Hausfrauen wurde kürzlich — wie Dr. Summerskill ausführt — der Öffentlichkeit durch einen Vorschlag so recht veranschaulicht. Darin forderte ein Gemann vor Gericht die Progenitzahlung von seiner Frau zurück, die ihr ein Lebensmittelladen auf Grund ihrer täglichen Einkäufe für die Familie gegeben hatte. Gewiß, es war kein Vermögen, nicht mehr als eine kleine Summe, ein paar Franken, — aber auch die wurden dem Mann, als Erwerber des Einkommens, zugerechnet.

Junge und mutige Parlamentsmitglieder aber haben den Kampf aufgenommen. Hausfrauen — sagt Dr. Summerskill — sind im Lande die einzigen menschlichen Arbeiter, die keinerlei Rechte haben. Sie schaffen ohne Lohn, ohne Freizeit und ohne Recht auf Ferien. Die heutige Petition ist nur auf die Prämie für das Kind gerichtet. Sie soll der Beginn einer Reihe von Reformen für die Stellung der verheirateten Frau in der Familie sein. ad

Les promotions civiques à Genève

Cette année, pour la première fois, les jeunes citoyens de 20 ans ont été admis aux Promotions civiques du Canton de Genève. La cérémonie a eu lieu le 26 novembre dernier, dans la grande salle du Victoria Hall, en présence des autorités municipales et cantonales. Plus de 1000 futurs citoyens y participèrent, dont

750 jeunes filles.

Parmi celles-ci se trouvaient un certain nombre de jeunes Confédérées d'autres cantons, et c'est avec joie que la Ville de Genève leur octroya, comme à Genevoises, le diplôme et la médaille de circonstance. La cérémonie — forte courte, du reste — fut pleine de dignité et de sérieux. Après les discours officiels et la promesse faite par les nouveaux citoyens de servir leur pays, un jeune homme et une jeune



Erzählung von Marie v. Ebner-Eschenbach

Vorgeschichte: Dem Pfarrer ist es ein Rätsel, wie Maslan von aller Welt verfallen im Tode sein kann, während seine Frau Eva, eine solche Erscheinung an seinem Tode, die wichtigsten Ursachen ergibt ihm der Doktor die Geschichte der beiden. Diese ist von einem Anfang an durch massiven Zorn und maßlose Liebe gekennzeichnet. Als der Pfarrer seinem Dienern entgegengekommen war, hatten die beiden schon lange daran gedacht, gemeinsam in der Zeit zu leben.

Der Doktor hat in seiner Rede fort: „Ein Wunder hat den Herrn Grafen an die Stelle im Wald geführt, die sie sich zum Schaulust ihres arbeitsamen Entschlusses ausgesucht hatten. Er ist gerade noch zurück gekommen, um dem Maslan die Röhle aus der Hand zu schlagen, mit der er zuerst die Eva und dann sich erschlagen wollte. Er hatte schon den Finger am Drücker, der Schuß ist losgegangen, und die Kugel hat der Eva die Stirnbauch aufgerissen. Der rote Streifen war dem deutlich unter dem Brautkleid zu sehen, wie sie am Mann geknien ist. Dem Herrn Grafen ist es nämlich nachher gelungen, die Verletzte zu retten, wie er die jungen Leute nannte, beim Vater durchzuführen. Das hat sich 1867 begeben, ein Jahr, nachdem die beiden

Söhne des Grafen im Feld getötet waren, der eine am 24. Juni in Italien, der andere am 3. Juli in Böhmen. Ihre Mutter ist ihnen bald nachgehoben. Im Schloß berichtet eine unbeschreibliche Traurigkeit. Den Herrn Grafen hat nach dem Tod seiner Kinder und seiner Frau rein nichts mehr gestreut, nicht einmal die Jagd. So war der Wächter immerwährend am Fieber. Das hat sich zu Haus gehalten bei seiner Eva und, besonders nachdem ihr Vater das Bettliche gefangen hatte und sie unumkehrbar Herrin des Hauses geworden war, sich nicht in der Wirtschaft umgelenk. Hat auf dem besten Weg, gefahren, ein tüchtiger Landwirt zu werden.

„Ein Rätsel ist auch gekommen, endlich nur ein Mädchen. Und er hatte die ganze Zeit über vor ihm: „Mein Bub soll!... Mein Bub muß!... Maslan!“, sagte er einmal, „meinst du aber ein Mädchen wird?“. Dann ist's nicht das meine!“, fährt er, „dann verzeih' ich's.“ „Nur ein Spaß, ein dummes. Seine Frau ist aber doch das geworden und hat ihm zugesehen: „Verstehst du nicht!... Das sind kleine Wollen geworden, solche, die einen solchen kleinen Himmel nur noch schöner machen. Bei der Geburt des Kindes war die Frau einen halben Tag lang zwischen Leben und Tod und Marie, der Wärmehülle völlig außer sich. Dann wieder, als das Kind endlich erstanden, außer sich — vor Glück. Frage nicht einmal, ob Bub oder Mädchen. Daß es nur hatte, daß es da war, hübsch, frisch und gesund. Und trübte's mit der Kleinen mehr als die Mutter. Weib ist das Kind, kaum ein Jahr alt, gestorben. Schlimm für die

Leute, ein erster Nagel zum Sarg ihres Glückes. Der weiß, ob nicht alles anders gekommen wäre, wenn das herrliche Mädchen gelebt hätte.

„Im Spätherbst 1869 ist etwas Unverkennbares geschehen. Der Herr Graf hat den Willen der Verwandten nachgeben und sich entschlossen, den Winter einmal wieder in Wien zuzubringen. Daß der Wächter immerhin ihn begleiten würde, haben Herr und Diener selbstverständlich gefunden. Beileide aber nicht die Frau des Wächters. Sie hat nicht anders gedacht, als daß der alte Herr sich von Raubmord nicht wieder losreißen werde. Geht es aber, dann muß er ihren Mann beurlauben. Ihre Mann bleibt bei ihr. Maslan wieder sagt: „Umgekehrt ist auch gegangen: meine Frau bleibt bei mir. Ich bin kein Herr, ich bin ein Mann. Die Frau und Kind meinen Herrn nicht verlassen.“

„Nachdem, ich bin jaft dazu gekommen, wie der Herr zugetragen ist. Das Wortspiel zu dem, was sich später ereignen sollte. Es war mir arg fatal. Selbst kommt ich nicht nur zusehen, wie die Welt immer mehr in Zorn geriet, er in heftigen, sie in stillen. „Seinen Herrn kann er nicht verlassen“, sprach Eva mit einer furchtbaren Bitterkeit an ihm vorüber zu mir. „Aber seine Frau, die wohl. Was liegt ihm an der? Was liegt ihm daran, daß sie wieder ein Kind erwartet, daß sie wieder einer solchen Zerstörung ausgesetzt ist.“ „Mir blies nichts übrig, als mich einzumischen, und ich gab eigentlich ihr recht und meinte, er hätte dazuliegen. Es schien mir auch geraten, einen

kleinen Scherz einzuflechten. Ein Scherz beinahe nicht, manchmal erzogte Gemüts, wozu wir ein fähiges Mädchen an seinen Tagen. So droht ich ihm: „Sie scheinen sich halt danach, wieder zu verheiraten auf dem Wege bei den Aufstiegen.“ Er wurde rot und brach aus: „Komm mit. Eva! Du bist in der Stadt besser dran als hier; ich kann meinen Herrn nicht verlassen, aber ich kann auch nicht ohne dich sein.“ Mit ausgebreiteten Armen ist er auf sie zugegangen und sie ihm ausweichend, förmlich scheu, einen Arm zuckend. Hat er denn nämlich den Kopf verloren? Sie mit ihm gehen fort von ihrer Wirklichkeit, wo man sie nicht einen Tag entbehren kann: betrauen oder verachten muß sein, der ihr zu einem amnest. Aber sie weiß sich zu helfen, sie geht zum Grafen. Er natürlich der Frau auf dem Fuß nach, und so sehen sie vor dem alten Herrn. In früherer Zeit hätte der gleich ein Waidmoot erlassen: Das geschieht! Jetzt sucht er nur zu beschwichtigen und es so viel wie möglich den andern und — sich selbst recht zu tun.

„Kinder, Kinder, das häßlich der trüber miteinander ausmachen müssen“, so beläufig soll er gestanden haben. „Als ich dem Maslan erlaubt habe, zu betreten, das es sich mir selbst verlobt haben, daß er bei seiner Frau bleibt. Wenn er aber durchaus mit will nach Wien... Meine liebe Eva, ich bin alt, ich gewöhne mich nicht leicht an ein neues Gesicht, und um meinetwillen werden Sie sich von Ihrem Mann nicht mehr oft zu trennen brauchen. Sehr bald ist es eine Reize an, auf der mich niemand begleiten wird — dahin.“ Er deutete nach

filie prirent la parole. Cette dernière, issue d'une famille d'agriculteurs, mais étudiante à l'Université, dit en termes très chaleureux ce qu'elle attendait des femmes de demain: «Pour reconstruire un monde, mieux protégé que par le passé contre les injustices et les guerres, il faudra des forces nouvelles et des volontés fortement trempées. Mes sœurs de la relève 44, dans un immense élan d'amour pour nos frères du monde entier dans la détresse, unissons-nous pour les mieux secourir et préparons-nous aux tâches d'après guerre.»

Le Centre de Liaison des Associations féminines genevoises qui, depuis plusieurs années avait demandé aux autorités d'instituer les Promotions civiques et d'y admettre les jeunes filles au même titre que les jeunes gens, est heureux que ses vœux se soient accomplis et que les jeunes citoyennes y aient répondu en aussi grand nombre. C'est une preuve de l'évolution qui se fait actuellement dans notre jeunesse féminine. Celle-ci commence à se rendre compte qu'elle doit prendre une place de plus en plus grande dans la vie civique de notre pays.

H. Gautier-Pictet.

Frau Dr. Schwyzer, Kastanienbaum

Am Donnerstagmittag, für viele ihrer Freunde und Bekannten überraschend, ging die Kunde durch die Stadt: Frau Dr. Schwyzer im Kastanienbaum ist ihrem schweren Leiden unerwartet rasch erlegen. Mit Frau Dr. Schwyzer verliert unsere Stadt einen der Frauenbewegung eine Persönlichkeit, die der Frauenbewegung zu hohem Ansehen und zu großer Verbreitung ihrer Ideen verholfen hat.

In Brüssel 1870 geboren, in Zürich aufgewachsen, erweiterte Frau Dr. Schwyzer schon in jungen Jahren ihren Gesichtskreis ins Ausland, vor allem bei ihrem Bruder in Rom, um dann nach ihrer Verheiratung mit Dr. med. Fritz Schwyzer 1893 nach New York überzusiedeln. Hier erwarb sie sich die Doktorwürde rasch einen grossen Bekanntheitsgrad, der ihnen auch später noch im Kastanienbaum die Treue hielt. Ihre nämlich siedelte sie das Doktorpaar 1911 dauernd an, nachdem es sich ein ideales Heim aufgebaut hatte, das lange Jahre zahlreichen Freunden und Gästen eine Stätte wohlwollender Gastfreundschaft bot. Mit weiten Gesichtspunkten und neuen Ideen aufgeschlossen aus Amerika in die Schweiz zurückgekehrt, hat Frau Dr. Schwyzer, die Schweizerinnen aufzurichten und ihnen gesellschaftlich zu machen, wie notwendig und wertvoll für den Staat die gemeinsame Arbeit von Mann und Frau sein würde und dass die Frau als vor dem Gesetz gleichgestellte Bürgerin neben ihren Pflichten auch ihre Rechte fordern dürfe. Mit hoher Intelligenz und Würde setzte sich Frau Dr. Schwyzer durch lange Jahre für die Frauenbestrebungen ein, deren Mitbegründerin und hervorragende Präsidentin sie von 1920-1936 gewesen ist. Für dieses Ziel, die Hebung der öffentlichen, rechtlichen und sozialen Stellung der Frau, war ihr keine Mühe und Arbeit zu groß. Für sie es zu danken, wenn der Verein Reformerinnen von format, Persönlichkeiten von hohem Ansehen für seine Vorträge gewinnen konnte. Was für genügsame Stunden, beglückende Abende verbrachten wir: unserer verehrten Präsidentin, die sie jeweils meistlich verbrachte, die Diskussion zu leiten und zu beenden. Ihr war auch die seltene Gabe verliehen, mit Menschen aus allen Kreisen und jeglichen Standes den rechten Ton zu finden, und Frau Dr. Schwyzer eifriges Bemühen und größte Freude war es, für die Frauenbestrebungen Mitglieder aus den verschiedensten politischen Richtungen, sozialen Schichten und religiösen Bekenntnissen zu gewinnen. Denn ihr Augenmerk galt der Frau in ihrer Gesamtheit. Die Frauen sollten beweisen, dass es möglich ist, vollständig über den Parteien zu stehen.

Für alle Bestrebungen kultureller und sozialer Natur, die in den Bereich der Frauen gehören, hatte Frau Dr. Schwyzer ein offenes Auge und Ohr. Die alkoholfreien Betriebe der Stadt Zürich fanden in ihr von den ersten Anfängen an eine eifrige Förderin. Sie war es, die den Glauben an die gute Sache auftrachte und sich

Aus der Tätigkeit des Zivilen Frauenhilfsdienstes

Der Hilfsstrupp von Pruntrut an der Arbeit

Die Aides mobiles (AM) von Porrentruy, die hiesigen Schwestern unseres HT, haben in den letzten Monaten, als der große Flüchtlingsstrom aus Frankreich über die Grenzstellen der Aisne flutete, ihren Hefenrollen und ihr Helfertätigkeit unter Beweis stellen dürfen. Seit jenem Abend im September, da der Schlachtfeldkommandant von Porrentruy den Hilfsstrupp in seine Hilfe bot und alle die AM in zwei Stunden mit ihren Körben voll Nahrungsmitteln, Kleidern und Schuhen bereitstanden, alles Dinge, die die überreichend angekommenen ersten Kinder aus Montebellard, die droben auf dem Schloß übernachteten, so dringend nötig hatten, blieb der Hilfsstrupp in der Betreuung der Flüchtlinge an der Arbeit. Vom 25. September bis 18. Oktober haben 30 Frauen in 18 Konvois 5000 Kinder in die Empfangszentren der Schweiz, vom 4. Oktober bis 28. November in 33 Konvois 9000 Erwaachsene von Porrentruy nach Les Bains de St. Germain, wo diese wiederum in die französische Grenze überführt wurden. Wir geben einer AM von Porrentruy das Wort:

„Hallo! Sie haben sich um 18.30 Uhr auf dem Bahnhof eingefunden — Convol nach Zürich. — So lautet der Befehl eines Septembertags. Ich bin marschbereit.“

Zur bestimmten Stunde bin ich mit 6 AM und der Hilfsstruppleiterin, die uns ihre Anweisungen gibt, auf dem Bahnhof. Wir kletterten jede in einen Wagen, der voll von Kindern aus der Gegend von Montebellard ist. Alle diese kleinen fliehen vor den Bombardierungen, vor Hunger und Elend aller Art. Das französische Rote Kreuz hat ihren Abtransport organisiert. Es sind auch ein paar junge Mütter mit Säuglingen da. Der Zug steht still in Begleitung, und wir erleben mit diesen Kindern nun ein paar Stunden des Entlassens und des Ergreifens. Wie sollte man nicht ergreifen, nein erschüttert sein, wenn ein fünfjähriges einem sagt:

„Is ont tué mon papa et ma maman, notre maison a brûlé; alors que va-t-on faire de moi?“

Am ganzen Tage fragen diese armen Kinder, immer die gleichen. „Wann wird hier verbracht? Was tun wir hier? Was geschieht mit uns?“

Bald fangen, eines nach dem andern, unsere Babys an zu tränen. Wir haben glücklicherweise das Mitleid, die armen Wärmchen trocken zu legen, denn die jungen Mütter, die kommen, wie sie gingen und standen, haben fast nichts mit. Wir wärmen Schuppen, — mit Spiritus, Koffer, Pfannchen, Wasser und Milch gelangt es uns, den Hunger der Kleinsten zu stillen. Auf die größeren Kinder heisst es ständig ein warmes Auge zu haben — denn da sind Fenster, die man öffnen, Wärme, die man erleutern kann! Das bedrückende Bild in der vorübergehenden Landschaft entfesselt Explosionen des Entsetzens, sie drängen sich an die Fenster: «eh, les gesses, venez voir les lumières!»

mit Begeisterung tatkräftig einsetzte für den Kauf des „Waldhüterhofes“. Als Mitglied des Stiftungsrates der alkoholfreien Betriebe und dessen derzeitige Präsidentin nahm sie regen Anteil an deren Entwicklung, überzeugt, dass diese Frauenarbeit notwendig und segensreich sei.

Es gab wohl keine Frauenseite in der Stadt, im Kanton und im Schweizerland, der Frau Dr. Schwyzer nicht ihr starkes Interesse und ihre tatkräftige Mitarbeit schenkte. Da war vor allem das Frauenstimmrecht, für das sie sich immer wieder aufs neue einsetzte, dabei fröhlich unterstützt von ihrem einsichtigen Gatten. Große Verdienste hat sie sich auch um die Frauenschule im öffentlichen Leben erworben. So war sie Mitarbeiterin an der „Saffa“ und Mitglied der Kommission der Bürgerlichkeitsgesellschaft. Vom Bundesrat wurde sie jederzeit als Vertreterin der Fraueninteressen in den Verwaltungsrat der Schweiz, Volksbank gewählt, unser Kanton berief

Unter diesen Kindern in ihrer Schwäche, ihrem Elend und ihrem Jammer, denen diese Fahrt Weg ins Exil scheint, finden sich manchmal tapfere und reife kleine Menschen. Ich denke an diejenigen 15jährigen Jungen, dessen Haare noch verflochten waren vom Stopp einer eingestürzten Zimmerdecke. In der Nacht vorher traf ein französischer Vorkämpfer sein Haus: der Vater wurde getötet, die Mutter, mit aufgerissenen Leib, zu Tode verwundet, der Bruder tödlich verletzt. Er, der fünfzehnjährige, barg aus den Trümmern seine beiden kleinen Schwestern, denen kein Leid geschah. Von dieser tragischen Nacht spricht er ruhig, ohne Tränen, fest vor sich hinstellend. Dann: „Ich freute mich“, sagt er leise, „bald 18 Jahre alt zu werden, um für meine beiden kleinen Schwestern verdienen zu können.“

Die äußeren Umstände ändern sich, die Kinder werden fester und nun sind es Erwachsene, die in die Schweiz flüchten. Alle diese Zivilpersonen, Männer und Frauen, werden im Transit über Porrentruy-Les Bains de St. Germain nach Frankreich geleitet. Das ist eine ganz andere Art von Convol und hier werden nun auch unsere Samariterententeils einmal auf die Probe gestellt. Diese armen Menschen, die vor dem Hunger, der Deportation, ja vor dem Tode stehen, haben Gewaltmächtigen hinter sich. Ihre Hilfe, in dem erbärmlichen Schutzhof, sind nun in jammervollem Zustand.

Es gibt ganze Wagen voller Männer. Um jeden von ihnen ein Drama. Sie haben herzzerreißenden Mitleid, schwerste Entschädigungen hinter sich. Alle haben sie gelitten, und da gibt es oft keine Worte, ihre materielle Not, ihre seelische Qual zu schildern. Da ist einer, der aus dem Gefängnis in Belfort entwich, und nun allein, vollkommen allein ins Leben hinaus geht; nichts gehört ihm mehr zu eigen als die ungeheure Wunde in ihm, als das durchgedachte Gewissen, das in ihm weiter lebt. Einige sind still, andere erzählen ihre Geschichte. Allen aber erscheint es als kostbares Geschenk, in Freiheit sein zu dürfen. Wir versuchen diese Männer zu verstehen, das Unvorstellbare ihrer Schicksale zu begreifen. Aber hüten wir uns, sie mit lärmigen Sympathiebezeugungen zu überschütten! Wir sollen für sie ganz einfach gute menschliche Nähe sein, Nähe, in der ihre Verzweiflung sich beruhigt.

Wir haben hier eine einzigartige Erfahrung machen dürfen, die wir alle als ein Köpfelein in uns behalten, nämlich die, dass wenn auch jede AM über gute Kenntnisse in allerlei technischen Dingen verfügen muss, es damit noch nicht getan ist. Etwas anderes muss hinzukommen. Wir müssen auch, das jede AM in sich selber jenes menschliche Verständnis, jenen Sinn für Wärme und Großzügigkeit entwickeln muss, der den „andern“ wirklich begreift. Bist uns, als um eine Gnade, den einen Geist der Güte bitten!

D. B.

Die in die Kommissionen des Kantonsrats, für Gefängniswesen, Schulaufsicht für Entlassene usw.

In die Zeit ihrer Präsidentschaft im Verein für Frauenbestrebungen fiel die Gründung des Ferien- und Fortbildungshaus „Mittels Haus“ ob Sarnen und der unentgeltlichen Rechtsanwaltsstelle, ebenso bemühte sie sich mit Erfolg um eine Vertretung der Frauen in der städtischen Schulkommission.

Und welcher Charme ging von dieser geschätzten, glühenden Frau aus. Wie beglückend und beherzt wirkte sie ihre Gastfreundschaft zu gestalten. Ein jedes Zusammenkommen mit dieser seltenen Frau war Genuss und Gewinn. Dazwischen wollten wir dem Schicksal sein, das uns sie zugeführt hat. Ein Mensch, von dem so viel Güte und Wohlwollen ausgegangen, ist uns nicht verlieren. Er wirkt sich weiter aus auf uns und unsere Arbeit.

F. D.

Nachrichten der Woche

Inland

Bundesversammlung: Im Mittelpunkt des Interesses stand die große Debatte über Außenpolitik im Nationalrat. Nationalrat Reinhard (Soz.) und Nationalrat Götli (Frei.) begründeten ihre Unterstützung der Politik der Neutralität, die nicht weitgehend den bei der Bevölkerung vorhandenen Fragestellungen. Bundesrat Vilel schäfer in ausführlicher Rede die Vorgeschiede der politischen Lage an die Schweiz und äußerte sich zur gesamten außenpolitischen Lage des Landes. Zum Schluss begründete er seine Demission, es brauche neue, unerschöpfliche Kräfte für die Nachkriegslage, und er schloß seine Rede, die zusammen mit der Aussprache entspannend wirkte, mit dem glühenden Appell, einer unabhängigen, freien Schweiz im Einigkeit zu dienen, die Menschen geben, das Land bleibe! — Der Rat behandelte ferner u. a. Gesundheitsbericht und Rechnung der Arbeitsverwaltung. — Die Diskussion über die Vorlage zum Familienrecht war bei Abschluss dieses Berichtes noch im Gange. — Der Ständerat behandelte die Nachkriegsfrage des Bundes und den Bericht über den Arbeitsmarkt und behandelte das Bundesbudget 1945. — Die vereinigte Bundesversammlung lehnte die Gegenabstimmung ab. — Als Bundesratspräsident hat sich im Vorbergrunde Ständerat B. Schuler (Frei.) (Neuchâtel) von den Kandidaten getrennt.

Kriegsmittels: Auf der A-Rate für Dezember werden in Kraft gesetzt: die blinde Coupons C für je 100 Punkte vierteljährlichen Schatz- oder Schnittstelle.

Ausland

General de Gaulle ist auf der Rückreise von Moskau, wo weitestgehend russisch-französische Bündnis- und Beistandsverträge unterzeichnet wurden, in Paris eingetroffen. Der Vorkrieg hat die prosozialistische Regierung de Gaulle erlöst.

Der Versuch der griechischen Widerstandsbewegung, resp. ihres Verbandes, Elass, an Stelle der Regierung Papandreu die Führung des griechischen Staates an sich zu reißen, hat neue Schritte in Griechenland ausgelöst. England sucht durch Truppen die alte Regierung zu stützen, doch habe die Elass in Brüssel und einem Teil Athens die Oberhand. Feldmarschall Alexander und der britische Minister Lord Milford sind zu Vermittlungsbesuchen in Athen eingetroffen.

Schweiz hat sich im englischen Unterhaus wegen der Intervention engl. Truppen in Griechenland der Abwehr gegenüber zu rechtfertigen. Er begründete diesen Schritt mit der Aufgabe, die Ordnung der Kriegsanstrengungen, der Ernährung und der freien Waren in Griechenland zu gewährleisten. Er stellte die Vertrauensfrage und erhielt mit 270:30 Stimmen Unterstützung seines Vorgehens.

In Italien ist unter Bonomi das neue Kabinett aufgestellt worden.

Zum 3. Jahrestag des deutsch-italienisch-japanischen Abkommens sprachen die Außenminister von Deutschland und Japan, sowie Mikoyin, doch ohne große Aufmachung.

Stetschaulage

Wien: Die Alliierten haben sich im Saargebiet gegen harte deutsche Gegenmaßnahmen zu wehren. Sie haben aber nördlich der Rheinmündung die Maas erreicht und das ganze westliche Mosauer Gebiet. Vorstoß und Saarbrücken sind erobert, um Saarbrücken wird gekämpft, der Druck auf Paris vergrößert. Im Elsass sind Truppen von Metz nach Metz und von Metz nach Metz. Die Gärten von der Gärten und Rosen sind nun zur Landung von Nachschub in Tätigkeit.

An der Südküste sind bei Marseilles schwere Kämpfe im Gange: Hunderte ist von Norden, Osten und Süden von russischen Truppen eingeschlossen. In Stalien ist Ravenna jetzt in alliierter Hand.

Vasiloff: Ormos, ein Hauptstützpunkt auf Lesbos (Ägäis) wurde von amerikanischen Truppen eingenommen.

Zukunft: Starke Bombenformationen waren gegen industrielle und Verkehrsziele in Frankfurt, Gießen, Bonn, Rheingebiet, Koblenz, Bingen, Köln, Osnabrück, Stuttgart, Graz, Wien. — Deutsche Flugbomben fielen über England und auf dem Kriegsschauplatz im Westen.



der Richtung, in der die Graft liegt... „Also tut, was ihr wollt.“

„Am dem Tag muß noch ein heftiger Ansturm zwischen den Gelehrten stattgefunden haben, denn am Abend, da ich Moskau im Gasthaus traf, das er seit seiner Verheiratung nur in Gesellschaft seiner Frau betreten hatte, glühte er noch wie ein angeblinderter Sonnenball. Ausgesprochen hat er sich mit gegenüber nicht, obwohl wir allein waren im Salon. Er zimmerte, nur im allgemeinen gestrichelt über den Gegenstand der Weiber und über Bauteile.“

„Sie klingen ist, wie immer, auch damals die Rede und Würde selbst geblieben. Mit ihm war sie freundlich: freilich nur, sojaguen — brüßlich, wie die Wurfperle um vier Uhr nachmittags, und zu den Zeiten hat sie geantwortet: „Mein Mann geht ungenut fort, es bleibt ihm aber nichts anderes übrig. Was soll er tun? Der arme, alte Herr entbehrt ihn gar zu schwer, er möchte sich völlig verlassen vorkommen ohne den Mithras.“

„Nun, vor der Mithras ist er noch zu mir gekommen und hat mich gebeten, ihn zu besuchen. Sobald es Ernst werden sollte bei seiner Frau, wäre natürlich auch es ihm, erst zur Laute gerufen zu werden. Wenn eine Anwesenheit seiner Gattin aber ein Trost ist — was dann soll ich dich schreiben oder fotografieren.“

„Nicht drei Wochen sind vergangen und schon war ein Brief von ihm da. Sie hat mir ein paar Teller daraus vorgelesen. Dieser Brief und ein Brief — eine treffende Schlußfolgerung. Ungeduldig ausgedrückt, sogar ungenut in einem vorgekommen, wie wenn ich einer Schicht, nicht eingeleitet möchte, was

ihm in der Seele brennt und sich doch verdrückt widerwillig verdrückt.

„Wenn ich ihn besuchen ginge für einige Tage, was wäre?“ fragte sie.

„Ein Unsin“, mußte ich ihr antworten, ich konnte sie nicht reisen lassen. Es ist ja da durchaus nicht gut gegangen. Der hinterhergeschickte Kummer und Jörn — so was rächt sich. Was sie im letzten durchgemacht haben mag, hat wohl nicht einmal ihr Machtspate erlangen. Ihr Zustand mag... Ich möchte ihm einen Vorschlag: „Ich weiß was, Moskau soll sich für eine kurze Zeit Urlaub ausbitten beim Grafen“. Aber damit bin ich abgelehnt. Das ging nicht, daran war nicht zu denken. Sollte sie sich Jagen lassen? Hatte sie doch selbst den Vorschlag gemacht, der Herr Graf könne nicht sein ohne den Mithras, einen Tag! Das also nicht. Und wie sie ihn fern, läte der Mithras es auch nicht, aber — und dabei hat sie mich selbst amüßig: „Wer weiß, ob es nicht ein größeres Unglück ist, daß ich jetzt nicht zu ihm darf, als wenn ich ums Rind fäme.“

(Fortsetzung folgt)

Die Vergewaltigung — das Kunstwerk einer Stickerin

Wenn wir den wilden Schmutzdruck in unserem Garten betrachten, der ganz von selbst, der Unkunst der Umgebung scheinbar trotzend, zwischen den Hecken des Vorplatzes neben der Hausmauer hervorgeht, so ist es nicht die Abnung eines Lebenswillens, der Mauern sprengen einen sol-

chen Lebenswillens, der sich den Umständen, die ihn zu erlösen drohen, zum Trotz durchdringt, sondern auch die Kunstwerke, welche erst in geistiger Form in der Seele der Künstler leben und unverwundlich nach Gestaltungen bringen. Der folgende Aufsatz scheint uns außerordentlich interessant, weil er selten klar erzählt, wie die schöpferische Kraft einer Frau dem schmerzlichen Alltag ein Kunstwerk abgerungen hat.

(Was) Es geschah noch wunderbare Dinge in unserer Stadt. Ram da umlag eine einfache blonde Frau in meine Stube mich zu fragen, ob sie mit einem Bildwerk, dem sie an jahrelanger Arbeit gearbeitet habe, zeigen dürfe. Ihr Bild helle die Vergewaltigung und sie habe es eigentlich für sich selbst gemalt. Doch ihr Mann sei Handwerker und müsse täglich in Schmutz und nassem Boden schaffen; das fräule Schube, Hosen, Strümpfe und legt sich auf zwei kleine Kinder da. Darum habe sie sich entschlossen ihren Teppich zu verkaufen. In ihren Worten klang ein ungewohnter Ton. So hat ich sie, ihr Bildwerk zu sehen, hoffend, daß diesmal wenigstens etwas nachstehendes Schönes zum Vorschein komme.

Und fernerst entfaltete sich vor meinen Augen ein Bild voll satter Farbpracht, eine vom dunkelsten Meer durch Wald und Berge bis zum Himmel aufsteigende Landschaft, angefüllt von einem bunten Gewimmel anwärtiger siebender Menschen, zu oberst auf goldener Kuppe, wo die Welt und die Weisheit sich berühren, liegt Jesus und erläutert die 10 Gebote, die auf übergroßen grauen Tafeln zu seinen Seiten aufgerichtet stehen, davor ein

truss mit zwei Engeln die Worte des Parabels hüten und über ihm Sonne und Mond und die Sinnbilder des Tierkreises ihren Vogen ziehen. Eine Schilderei von Natur, menschlichem Leben und tiefem geistigen Sinn, wie man sie in fröhlichen Zeiten in Klöstern geschaffen hat. Vor mir aber steht die stille Frau des Handlangers und sagt, daß das Bild das Werk ihrer Hände sei, weil auch sie im Leben etwas ganz Schönes haben wollte.

Ich hat die Unbekannte, mit mir sprachen: von ihrem Leben, von ihrer Arbeit und vom Sinn ihres Bildwerkes.

„Ich war ein armes Kind: meine Mutter war Heimarbeiterin und weil sie wollte, daß ich es einmal besser haben möchte, gab sie mich einem Maschinenführer in die Lehre. Da mußte ich jahrelang arbeiten mit dem Bebel der Maschine deren Formen nachfahren, davor die vom Motor getriebene Nadel neben mir wie wild in den Stoff pötte. Wenn ich dort hätte verbleiben müssen, wäre ich längst gestorben. Doch am Abend durfte ich ein Haus, das für kunstverliebte Frauen schenke handarbeiten fertigt, Wolengänge tun und mochte schließlich die Nadel, ob auch ich mich an einen anderen Stuhl verlegen dürfte. Da es mir gut gelang, nahm man mich als heimarbeiternde Stickerin an. Ich blieb es bis zum heutigen Tag. Hunderte schöner Arbeiten habe ich ausgeführt, und habe an ihnen gelernt; doch immer waren es andere, die sie erfunden und gezeichnet hatten. Wenn ich aber vom Morgen bis Abend am Rahmen saß und stichte, spürte ich, wie es in mir trüb und drängte, einmal aus mir selber, ganz aus dem Eigenen,

Wie ein Werk entsteht

So hat mir die Frau erzählt in der dümmernode
Stube. Ich habe gelauscht und dabei empfunden,
daß ich nie durch ein Fenster in das Geheimniß
des schöpferischen Menschenwissens habe blicken dürfen.
Auf die Weinandachtzeit bin hängt die „Verg-
predigt“, von Rosa Gerber, im Heimethaus
(Zürich), damit alle, die diesen Bericht lesen, sich
leben können; vielleicht auch der Eine, der sie aus
Bereicherung seines Lebens nach Kaufe tragen wird.
E. L.

(Seimathwert, Blätter für Volkstanz und Sand-
wert.)

Geschenke für die Festtage

Josef Büttler
JEANNE D'ARC
Die Akten der Verurteilung
Großoktav. Gebunden Fr. 12.80

Der Kampf der Jungfrau von Orléans um ihre Geistesfreiheit vor dem Tribunal läßt uns an einem fesselnden Inquisitions- und Hexenprozeß teilnehmen, der uns in seiner unerbittlichen Eindringlichkeit gefangen hält und zu geistiger Auseinandersetzung zwingt.

Marcel Pobé
WOGÉ DES HERZENS
Roman. Gebunden Fr. 9.80

Außerst spannend sind die Erlebnisse dieses Romans, gefährlich für Verlaufende die Beziehungen zwischen seinen vielen Menschen und doch verwirrt sich der Fluß der Erzählung nirgends. Selbst in der Verführung durch unerkannte Liebe dringt Klarheit sieghaft durch.

Eugen Mattes
MEISLIGER LEHRJAHRE
Roman. Gebunden Fr. 8.80

Drei Jahre erleben wir im Bürgerstädtchen Meisligen mit dem Lehrburschen Hans Nägeli, der ein abenteurerisches Herz hat und in mancher Stube sich auskennt. Mattes' Erzählerkunst ist durchaus eigenwüchsig in ihrer lebensvollen und fröhlichen, aber scharfäugigen Fabulierlust.

Genevra Fox
DAS GRENZERMÄDCHEN
Erzählung. Illustriert. Fr. 8.20

„Ein ganz entzückendes Buch für junge Mädchen von 13 bis 17 Jahren, frisch, natürlich und echt menschlich, zur Zeit des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges spielend.“ (Neue Bänder Zeitung).
„Ein außergewöhnlich schönes Geschenk für die Jugend.“ (Aargauer Tagblatt).

In jeder Buchhandlung
Benziger-Verlag, Einsiedeln Zürich



Alle Küchengeräte nur von
SCHWABENLAND & CIE AG.
Nüscherstr. 44 Zürich 1

Das Vertrauenshaus für

**BETT-
TISCH- und
KÜCHENWASCHE**
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenberplatz 7

Vorsorgen für kalte Tage:

Heizkissen
Wärmeflaschen
Bettwärmer
Thermosele-Artikel
Bestrahlungslempen
(auch Nichte)
Alle Sanitätsartikel

M. Schaefer A.G., Zürich
Pelikanstraße 3 Tel. 23 52 24

Kristall - Porzellan - Bestecke
Haushaltartikel



Kleidsames Beret
Praktischer Turban
Jersey in allen Farben
Fr. 15.—

JUCKER-PETITPIERRE
AM PARADEPLATZ 4. ZÜRICH



Wertbeständige
Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPPICHEN
UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WO-
NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE-
SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER

ATLIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
MEER + CIE AG. BERN

Giger Kaffee

ist ergiebig und gut



HANS GIGER, BERN

Lebensmittel-Großimport

Gutenbergsstr. 3 Telefon 227 35

**Sommerau-
Geschenke
halten
warm ...**

MÜLLER
ZÜRICH



Metzgerei

Tel. 23 47 90

Gebr. Niedermann, Zürich 1

Hauptgeschäft: Augustinergasse-Münzplatz
Filialen: Bahnhofstr. 69, zur Trülle
Rennweg 3
Rotsch-Grudstrasse

Maison Ruth

FRAU ERNA GROSS - ZÜRICH 3

Birmensdorfstrasse 126

Telefon 27 96 03

Rudolf MAAG & Cie.

Schweizergasse 6, Zürich 1, Tel. 5 27 40

Das Geschenk, das Wärme
spendet:
Heizkissen, Bettwärmer, Heizteppiche
Fußsäcke, Heizcapes etc.



Zürich 1, St. Peterstrasse 11. Orell FRIED-Hof

2 Minuten vom Paradeplatz, Telefon 23 30 89

*Weihnachtsgeschenke
Christbaumschmuck*

Gebrauchs-Keramik: Tafel-, Frühstück-, Tee-Service, Bauernkeramik

Textilien: Handgewobene Stoffe, Leinen, Mischgewebe
Handgestrickte Jacken, Schürzen, Kinderkleider

Holz: Schalen, Plateaus, Brotbretter

Auf Wunsch Mustersendungen, Fotos und Zeichnungen

Bewährte Bezugsquellen

Brügger
NAHRMITTEL

ZÜRICH, Kreuzplatz 14
KOLONIALWAREN, KONSERVEN
KONFITUREN
en gros

Schmeckt Ihnen Schlagrahm?

Dann schmeckt Ihnen auch eine schäumig
geschlagene Crème aus
Berger-Chöpfli- und Crèmepulver



1 Paket - 55 punktfrei
BERGER, FRÜCHTE, BERN - Tel. 2 70 71



KOHLEN / KOKS / BRIKETTS
En gros HEIZÖL Detail

Bürke & Co.

ZÜRICH und LANDQUART

Telefon: Zürich 23 46 77 / Landquart 5 12 03

Baumann & Wunderlin A.G., Basel

Konserven, Kolonialwaren en gros

entbietet Ihnen
die besten Wünsche für ein besseres
1945

Frischeier
Gefriereier
Vollpulver

liefern zuverlässig und preiswert

H. WIRTH & CO.

Hohlstrasse 86 - ZÜRICH 4 - Tel. 25 76 55

A. Tschanz, Metzgerei
Baslerstrasse 66 Tel. 527 86

OLTEN

empfiehlt seine prima
FLEISCH- UND WURSTWAREN

E. OSSWALD ZÜRICH



Eine altbewährte und
empfehlenswerte Firma
für Lieferung von:

**KAFFEE TEE
KONSERVEN
KOLONIALWAREN**

Bitte verlangen Sie Preisofferte. Tel. 32 73 15
Beste Qualität zu gerechtem Preise!

Unser Jubiläumsangebot:

WOLLDECKE

150/205 cm
grau mel., mit prächtiger Jacquardbordure
nur Fr. 33.—
Muster zu Diensten

Steindegger-Stockmann, Lachen a. See
Seit 20 Jahren bekannt für Qualität

**Gekühlte Ausstell-
Vitrinen Frigorrex**

halten nicht nur
Ihre Waren frisch
und gesund, sondern
helfen Ihnen auch
verkaufen

Frigorrex-Kühl-Automaten sind
elektrisch-vollautomatisch, brau-
chen keine Wartung, arbeiten
zuverlässig und betriebssicher.
Frigorrex-Kühl-Vitrinen, -Einzel-
schränke und -Anlagen in jeder
Größe und Ausführung, für alle
Zwecke.

Verlangen Sie unverbindlichen
Besuch unseres Spezialisten!

FRIGORREX

Aktiengesellschaft Luzern
Bärenhof Telefon 22.208



Prima Ski
prima Skihosen, prima
Skihauben, prima Ski-
schuhe. Für die jüngste
Ski-Fahrer-Generation ist
Fritsch-Qualität erst recht
am Platz.

SPORTHAUS
Fritsch
ZÜRICH / BAHNHOFSTRASSE 63 / TELEFON 5 88 83

chez Alice
FRANCOISE
schöne Turbans
warme Pelz-Toque

ZÜRICH 1 HÄNDELSHOF
URANIASTR. 88 TEL. 23 35 23

Beliebte Geschenke die Freude machen:

Leuchter	Teekissen
Lyren-Lampen	Heißwasser
Ständerlampen	Haartrockner
Leselampen	Bügeleisen
Arbeitslampen	Kocher
Stehlampen	Wärmeplatten

A. SCHNEEBELI

Teidengasse 16 ZÜRICH Sihlstrasse 47

Der heimliche
Teerraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. DERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Bad Mühlebad

ZÜRICH • Eisengasse 16

Tram Seefeld 4 u. 2, Haltestelle Kreuzstrasse, Tel. 32 10 44
Geöffnet von 8.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 19.00 Uhr

Ischias • Rheumatismus

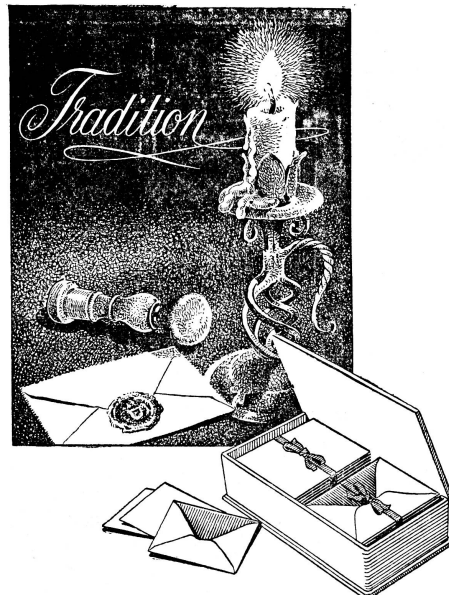
Erkältungskrankheiten

Russisch-türkische Bäder, elektr. Lohannis-Bäder, elektr.
Licht-Bäder, Kohlensäure-Bäder, Sprudel-Fichten-Bäder
Sol-Fango-Kuren, Ischias-Verbindungen, Massagen, Psycho-
behandlung von Gelenk-Entzündungen, Knochenbrüchen,
Verstauchungen, subaquale Darmbäder.

Die guten
Schirme
beim Fachmann

Schirmfabrik
Schaltegger-Less
Poststrasse 5
b. Paradeplatz
SCHIRME • GARTENSCHIRME • STOREN • FAHNEN

Ryser
HOCHBAU
TIEFBAU
Ihr Vorteil und Gewinn!
Verlangen Sie unsere Offerte
TEL. 3 73 13
STREHLGASSE 2



Das schöne Briefpapier ist stets eine
leise, unaufdringliche Mahnung zum Schreiben. Schenken Sie
darum Briefpapiere und Karten aus unserer Serie TRADITION,
sie vereinigen beste Qualität und schöne Aufmachung.
Packung mit 40 Bogen, 10 Karten, und 50 Umschlägen Fr. 7.50
Praktische Reisemappen mit Karten und Bogen Fr. 5.60

Ein schönes
Weihnachts-Geschenk
von **Türrer**
ZÜRICH MÜNSTERHOF

**Occasions-
Klaviere**

liebvoll und sorgfältig
geprüft und revidiert,
preiswert und mit Garan-
tie in Preislisten von

Fr. 675.- bis 1475.-

Bordus
Burger & Jacobi
Gaveau
Goldmann
Häni
Irmeler
Kulb
Rordorf
Schmidt-Flohr
Suter

Auch auf bequeme Teil-
zahlung oder Kassaskonto.
Gern zeigen wir Ihnen
unsere große Auswahl.
Verlangen Sie bitte un-
sere Occasionsliste

Jecklin
PIANOHAUS
PFAUEN/ZÜRICH 1

Rategeber für unsere Hausfrauen
Das praktische Kochbuch mit 33
erprobten Rezepten und wert-
vollen Ratschlägen als hübscher
Geschenk für die kochbegeisterte
Hausfrau.
Preis m. Abonnement: 1.44.- Fr. 1.-
Beratungsdienst Gaswerk Zürich
Werdmühlstr. 14 Tel. 33 20 44

**Schirme
Schnewlin**
Zürich 1, Rennweg 2
Tel. 23 91 70
Schirme, Stöcke
eigenes Fabrikat
Ueberzüge, Reparaturen

Qualitäts-Uhren
Schmuck • Eheringe

seit 1899 vorteilhaft von
Carjell
Rosengasse 7 beginnt Limmatquai 78 Zürich 1

Tapeten A.G.
DECORATIONSSTOFFE
VORHÄNGE
ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

**Kleinkinder-Bekleidung
und Baby-Ausstattungen**
sind in bester Qualität und
in geschmackvoller Ausfüh-
rung die Besonderheit des
Babyhaus
Hertha Sonderegger
Münsterhol 17 Zürich 1
Tel. 23 50 20



ORO
das altbewährte, feinste Kochfett
zum KOCHEN BRATEN, BACKEN
Fabr. Flad & Burkhardt A.-G. Zürich-Dorlikon

SCHAFFHAUSER WOLLE



J. Leutert

Metzgerei Charcuterie

Zürich

Spezialitäten in Fleisch-
und Wurstkonserven

Schützengasse 7

Telefon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

KAISER'S HAUSHALTUNGSBUCH
eine richtige Orientierung im Haushalt
is heutzutage unbedingt nötig. Mit dem vortrefflichen
KAISER'S HAUSHALTUNGSBUCH
kann jedermann mit wenig Mühe auf eine einfache und
klare Art Buch führen. Preis Fr. 2.30 (plus Wust.)
Erhältlich in guten Buchhandlungen und Papeterien
oder direkt beim Verlag **KAISER & CO. AG. BERN**

HAUSHALTUNGSSCHULE ZÜRICH

Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

Kurs zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen

Dauer des Kurses: 2 1/2 Jahre. Beginn: Mitte April 1945

Die Anmeldung zur Aufnahmeprüfung (anfangs Februar)
ist bis spätestens 15. Januar 1945 an die Leitung der Haus-
haltungsschule, Zeltweg 21a, zu richten.

Prospekte und Auskünfte:

täglich von 10-12 und 14-17 Uhr durch das Büro der
Haushaltungsschule Zürich, Zeltweg 21a

Za 8/47/44

Liebig

FLEISCH-EXTRAKT REIN

Töpfchen zu Fr. 2.30 und 4.40

FLEISCHBRÜH-WÜRFEL

15 Rappen der Würfel

FLEISCHBRÜHE FLÜSSIG

Flacons zu Fr. 2.50 und 4.75

Fleischkraft und Fleischgeschmack

Tröster für die fleischlosen Tage

Liebig macht alle Speisen kräftig

Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit
Ambrosia an Geschmack und Nähr-
wert gewonnen und an Geld gespart
werden kann. Achten Sie auf den
feinen süßen Nußgeschmack.



SPEISEÖL

Ambrosia

Wäsche nach Gewicht

das einfachste für die Hausfrau.
Schonendste Behandlung bei billigster Berechnung.
Tadellose Ausrüstung ihrer Wäsche
Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Ablage Badgasse 2 16 42



Hotz
A.G.
TEIGWAREN
sind
Vorzüglich